**Zeitschrift:** Helvetische Monathschrift

Herausgeber: Albrecht Höpfner

**Band:** 1 (1799)

Heft: 3

Artikel: Von den Formen der helvetischen Satatsverfassung in p\u00e4dagogischer

Rücksicht

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-551008

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schon, was die Elementarschulen betrift, ein tabellarisches Werk in der Arbeit: nur Schade, daß darinn so manche unzweckmäßige Rubrick erscheint, so manche unentbehrliche nicht erscheint; daß diese ganze Arbeit da beginnt, wo sie hätte aushören sollen; daß sie sich nur auf einen Zweig des Erziehungswesens beschränkt, da sie sich, mit einem unwiederbringlichen Zeitgewinn, und welch ein Gewinn! zugleich auf alle hätte erstrecken können.

Doch es gehört vielleicht eben so wenig Genie zum Label des, was ist, als zur Kechtsertigung begangener Fehler, die man so leicht von sich ablehnen und auf Rechnung anderer Menschen, oder der Umstände, oder, wenn schon versehlter, doch guter Absichten setzen kann. Allein indem man hier tabelt, dort sich entschuldigt: so bleiben die Sachen, wie sie sind, und das Uebel geht seinen Gang ungestört fort. Das diese Aussähze so spät und in dieser so unbequemen Form erscheinen, das ist wenigstens nicht des Verfassers Schuld. Schon vor mehr, als einem Jahre lagen sie zum Orucke sertig, und blieben, unter abwechselnden Zusicherungen und Entsschuldigungen, dis auf den gegenwärtigen Lag ungedruckt. Lassen Sie uns also jest sosort Hand an's Werfe legen.

# Erster Abschnitt.

Von den Formen der Helvetischen Staatsverfassung in pådagogischer Rücksicht.

Die Grundlagen unserer Staatsverfassung lassen sich auf die vier Prinzipien der Einheit, der Stellvertrettung, der Gleich heit und der Frenheit zurückführen. In die-

fen vier Formen wird der geübtere Denker ohne unsere Erinnerung jene logischen Momente erkennen, nach welchen jeder
aufgegebene Sat vollständig erörtert und erschöpft werden
kann. Führen sie alle auf einerlen Resultat: so sind wir gewiß, dasselbe nicht erschlichen sondern erwiesen zu haben.

# Erste Form, die Einheit.

I.

Die erste Grundlage unserer neuen politischen Verfassung ist die Einheit. Dadurch hat man jene Harmonie aller Theile und Kräfte des Staates zu einem Ganzen zu verstehn, vermöge welcher alles aus einem innern Prinzip auf einen gemeinsamen Zweck zusammenwirkt; wo das Ganze nicht aus den Theilen zusammengesest, sondern diese in und durch den Begrif von jenem gegründet und bestimmt sind; diese Einheit ist die dem organischen Wesen eigene nothwendige Vollendung, von welcher alle Willführ auszeschlossen ist; sie ist keine Abstraction aus der Erfahrung, sondern eine Idee, auf welche die Vernunft durch ihre wesentliche Selbsthätigkeit anstrebt; über welche sie nicht hinaus, hieher welcher sie sich nicht zusseichen geben kann. Ein Staat, ein großer Menschenverein auf Einheit organisirt, welch ein schöner, kähner, erhabener Gedanke!

Das Vollkommenste, was die empyrische Staatsklugheit diesem Einheitsprincip der Staatswissenschaft entgegenzusezen hat, ist das sogenannte System des Gleichgewichts, wo die unterschiedenen Gewalten und Bestandtheile durch Gegenwirkung verbunden, durch proportionirte Gegenwirkung wechselweise gesichert werden. Unstreitig ist Diefes Spftem das vortreflichfte, das funftlichfte, mas auf dem Wege der Erfahrung herausgebracht werden fonnte; das erhabenste und vortreflichste, was Mounier und Lally, diese Rnechte der Erfahrung, wie sie ein deutscher Schriftsteller nennt, zu faffen fahig waren. Genau befehen aber verhalt es fich jum Vernunftprincip der Einheit bochstens wie Baubans perdauende Maschine jur wirklichen Dauungsfraft. Dort ift Bufammenfetung, bier Entwickelung; bort Gegenwirfung, hier Zusammenwirkung; bort rubet die Festigkeit auf einem Calcul des Gleichgewichts, welches Zeit und unversehene Umftande ftoren muffen, hier ftust das Gange fich auf fich felbft; bort ift die Auflösung des Staates auch durch innere Zerruttung, hier nicht anders als durch unwiderstehbare auffere Berftorung moglich; mit andern Worten, Staaten nach Erfahrungsfägen durch Menschenhande gebildet, find, wie alle Menschenwerke, an sich verganglich; Staaten auf Vernunft gegrundet, find, wie die Vernunft felbft, unverganglich, und fonnen gar nicht, oder nur eines gewaltsamen Lodes fterben. \*)

Ich wünschte diesen schönen, reichhaltigen, fruchtbaren Begrif von allen Seiten zu umgehen, in seinem ganzen Geshalt zu erschöpfen: wie der Kenner den edeln Stein nach Geswicht, Größe, Korn und Licht nicht ohne weilende Wohllust durch alle nur mögliche Sinne erprobet.

Daß nun jene Anhaufung so vieler fleiner unabhangiger Staaten, die vormals Schweit hiesen, in einen einzigen

Parallele dieser benden so ahnlichen und doch so wesentlich entgegengesetzten Verfassungen liefert Sienes, in der Opinion sur la Constitution, oder Mennung über die Grundverfassung, 1795. In Shels Uebersetzung, 3. 2. S. 266. ff.

Staat, umgeschaffen ist, in dessen ganzen Umfang nur eine Organisation, eine Gesetzebung, eine Acgierung herrscht; daß in demselben mithin nur eine Vernumst, ein Wille, eine Kraft und ein Interesse, dasselbige für alle, angetrossen wird, das ist nur noch gleichsam die Aussenseite und das sichtbare Phänomen unserer Einheit. Ihr inneres Wesen liegt in der innern Begründung des Staates durch ein Vernumstprincip. Hier, hier liegt das verborgene magische Band, wodurch die Theile zu einem Ganzen nicht bloß zusahmengehalten, sondern zusammengeschmolzen werden. Nun erst herrscht eine Seele durch den gesammten großen Körper,

Totamque infusa per artus

Mens agitat molem et magno se corpore miscet.

Diefes Bange heißt Volf, oder, inwiefern es als organifirt gedacht wird, nation, der Grund und 3meck von allem. Alle Gemalten geben aus demfelben bervor, ziehen ihre nahrende und bildenden Gafte aus ihm. Das Befet ift ber allgemeine Wille, die Gefengebung das Orgfel, die Beroldin beffelben; die Megierung der Arm, der diefen Willen ausriche tet, und die Nation die Lotalitat aller dieser Susteme. Betrachtet man die verschiedenen Organe des so mannigfaltig combinirten Staatsforvers einzeln : fo ift das Refultat immer, daß jeder für fich nichts vermag, und daß jedes für fich feine Lebensfraft nur aus der Mitwirfsamfeit aller übrigen berleitet. In der Chat, mas mare ohne feine conflituirten Gewalten das Polf? Ein todtes, chaotisches, durch Bufall angehäuftes und aufgeschüttetes Aggregat. Was find, ohne die frene, eigene lebertragung bes Volfes die Gemalten? Gine ftraffiche, ewig unrechtmäßige Usurpation. Bas jede einzelne Gewalt für fich und isolirt von den übrigen? Ein leerer mefenloser Schatte. Der groffe Rath deliberirte, ohne abzuschliessen: der Senat schlosse ab, ohne berathichlagen zu durfen: die Regierung vollzoge, was sie nicht überlegt, nicht beschlossen hat. Der erstere wäre Vernunft ohne Willen, der zwente Wille ohne Vernunft, der dritte Kraft ohne Geses. Man denke nun aber dieß alles im schönen Verein einer wechsselweisen Neben = und Unterordnung: so erblicken wir im Staate, wie im einzelnen Menschen, ein bewundernswürdisges Ganzes, in der Zusammenstimmung und wechselweisen. Unterstüßung aller Theile zur höchsten Vollendung geeignet \*).

Man wird mir hier einwerfen, ich idealisire; man wird fagen, so ein Staat sen nur gedenkbar in der Verstandes-welt, aber unaussührbar in dieser sublunarischen Sinnen- und Menschenwelt. Doch genug, daß dieses in seiner Neinheit frenlich unerreichbare Ideal der Verfassung zum Grunde liegt; daß es als weitgestecktes Ziel da vor uns steht, das wir, wenn nicht einzuholen, doch durch fortgehende Näherung all-mählich zu verwirklichen hossen dürsen.

Das Mittel, das einzige Mittel dieser Realisirung wäre, wenn jene Einheit von den Blättern unsers Coder in die Herzen unserer Staatsbürger übergehen, wenn der dort todte Buchstabe hier zur herrschenden Ueberzeugung und Gesinnung ausleben könnte. Ach, unsere Cantons = und Distriftsgrenzen sollen nur die Gegenden unterscheiden, nicht die Gemüther trennen: es darf keine Empfehlung senn, hier, und kein Nachteil, dort geboren zu senn oder zu wohnen; wir alle sind nur

Durch diese vollsommene wechselweise Abhängigkeit aller Gewalten, die alle von einem Gesetze, wie von einer gemeinsamen obersten organischen Kraft beseelt und bewegt werden, wird schlechterdings alle Willtühr ausgeschlossen. Der Eingriff der obern in die Competenz der untergeordneten Gewalten muß eben so unmöglich senn, als das Gegentheil. Wo irgend eine Gewalt nach einem andern, als nach dem Willen des Gesetzes wirft, da ist und kann keine Einheit seyn.

eine Familie, sind alle Bater oder Sohne, Mutter oder Tochtern, Bruder oder Schwestern.

Dagu aber follet, muffet ihr, unfere Stellvertreter! bas erfte Benfpiel geben. Im Beiligthume ber Volksreprafentation gehoret ihr nicht mehr diesem Cantone, diesem Stande, nein, dem Baterlande gehoret ihr an. Der Mann, der Privat = und Local-Leidenschaften, der Vorliebe und Vorurtheile mit sich in den Bolfsrath bringt, verrath schon dadurch unwiederbringlich, daß er das Zutrauen seiner Burger taufcht; daß entweder sein Kopf, oder sein Berg zu enge ift, um die Wurde seiner Stelle zu umfaffen. Dagu muffet auch ihr bentragen, ihr Stimmegeber an den Ur = und Wahlversammlungen! Sobald ihr ben euren Wahlen fraget: ift er Bauer oder Stadter, ein Beltlicher oder Geiftlicher, ein vormaliges Regierungsglied oder nicht? Sobald ihr nur auf die Verson, nicht auf ihre Fähigkeit sehet: sobald ift die Constitution vernichtet, das Vaterland dem Varthengeiste verfauft und eure Wiedergeburt ift Todesfampf.

Schade um diese Einheit! Wie ein elendes Machwerke im Bergleich mit derselben war nicht unsere alte Foderation! Zwar sen es ferne von mir, mit verächtlichem höhnendem Ladel auf diesen Nachlaß unserer guten, Achtungswürdigen Bater zurückzublicken; aber gleichwie es dem Jüngling erlaubt ist bisweilen mit zufriedenem Lächeln in seine Kindheit zurückzudenken: so muß es auch uns vergönnet senn im Vollgefühle unserer aussebenden Jugendfraft in unsere Kinderjahre zurückzusehren. Was war unser Schweizerbund? Welche Verschiedenartigkeit der Bestandtheile, der Regierungen und ihrer Formen, der Sprachen und Gewohnheiten, der Religionen und Vorurtheile? Wie locker das Band zwischen so vielen unabhängigen Frenstaaten, die, ohne allumfassenden Verein, nur durch zufällig hin und herlausende Knoten zus

sammenbingen? Und was waren die Wirkungen davon? Freulich, in unsern patriotischen Schriften und Volfsliedern rauschte noch der Wiederhall einer hochtonenden Ahnentapferfeit und des ehemaligen Geistes der Eintracht; aber Gifersucht, Sag und die longe pacis mala hatten diese Buge schon lange aus dem Volkscharafter weggewischt. Also sanken wir, wahrlich nicht aus Mangel an Energie und individuellem Muthe, fonbern aus Mangel an Ginheit fanken wir ohnmachtig, unbereitet, vereinzelt in des Siegers Arme. Dieses Schickfal mar im himmel geschrieben, unvermeidlich wie die Naturnothwendigkeit, und murbe und ben ber gegenwartigen Lage der Dinge vielleicht spather, aber immer bald genug und defto empfindlicher getroffen baben. Mangel an Einheit fturzte uns :-Wiederherstellung der Einheit und Einigkeit kann uns hober wieder emporrichten. D, die ihr die alten Leidenschaften gu heftigen Affetten emport mit euch in die neue Ordnung der Dinge berüberbringet, bedenket es, faget es uns: wer find die Anhanger des alten Sustems, wer die Feinde unserer Mevolution?

Es ist fein Ideenspiel phantasirender Speculationen, wenn wir versicheren, daß der einzige Gewinn dieser Einheit ungleich größer sen, als der vorübergehende Schmerz, unter welchem wir zucken. Nur kömmt alles darauf an, daß wir und in dem Besiße desselben recht und dauerhaft festzusetzen verstehen. Dazu aber wird erfordert, daß ihr Seist allgemein ausgegossen werde, daß er, einem unsichtbaren Genius gleich, durch alle Herzen webe, daß er zum tiesen Gefühl, zum Volkscharafter werde. Auch frene Bürger sind nur Sclaven, wenn die Republik nur in ihren Formen liegt, nicht in den Herzen sebt.

Wie das nun bewerkstelligt werden fonne? ift eine wichtige, ber gangen Aufmerksamfeit unferer Gesetgeber murdige Auf-

gabe. Da die Menschen ju dem was fie fenn follen, nicht auf einmal umgewandelt werden tonnen, fondern fuffenweise fortgebildet werden muffen, diese allmähliche Bildung aber Erziehung genennt wird: fo ift offenbar Erzichung auch bas einzige Mittel jene politische Ginheit in die Gefinnungen der Burger ju verpflanzen. Ueberhaupt fieht das Revolutionsund Erziehungswesen in unaufloslicher Berfnuvfung und fteter Wechselwirfung. Denn entweder muß die Revolution felbst sich nur stuffenweise und in Angemessenheit mit den Rahigfeiten der Burger entwickeln, welches in Polen geschehen fenn wurde; oder wenn die Revolution eine rasche gewaltfame Umwalzung gewesen ift: fo muß der Burger nachber absichtlich für sie erzogen werden. Das bloffe Dasenn einer Revolution führt eine folche Rothwendigfeit berben; die Ummandlung der Erziehungstbeorien und Unterrichtsanftalten folgt in der Natur der Dinge den Staatsveranderungen auf bem Ruffe nach \*).

Für Einheit der Gesinnungen müßte also Einheit der Erziehung vorgeschlagen werden. Da es aber unmöglich ist, für eine ganze Nation, wie Lyfurg für Spartathun konnte, nur eine Anstalt anzulegen, da überdieß die Rechte des Staates ohne Eingriff in die natürlichen elterlichen Rechte ausgeübt werden sollen: so bescheiden wir uns, statt jener Einheit, mit der Einförmigkeit für den untern und Semeinschaftlichkeit für den höheren Unterricht. Diese letzere ist gegenwärtig unser Hauptaugenmerk.

<sup>\*)</sup> Celui qui ose entreprendre d'instituer un peuple, doit se sentir en état de changer, pour ainsi dire, la nature humaine, de transformer chaque individu, qui par luimême est un tout parfait et solitaire, en partie d'un plus grand tout, dont cet individu reçoive en quelque sorte sa vie et son être, etc. Rousseau Contract social, l. 2. chap. 7.

Nationalerziehung ist Erziehung ber Nation. Ihre Charafter sind: 1. Sie muß offent lich senn, eine Anstalt der Regierung und unter der Aufsicht derselben. 2. Allgemein: nehmlich in dem Verstande, daß jede Classe, jeder Stand der Gesellschaft dadurch das werden können, was sie senn sollen, und daß jeder Einzelne in die Classe, den Stand gelangen moge, in welche er durch seine angebohrnen und erwordenen Fähigkeiten gehört \*). 3. Gleich for mig durch die ganze Nation für jede Abtheilung derselben, mithin 4. für die Ausbildung der Bürger zu den obersten Gewalten eine und die selbige. 5. Endlich den besonderen Zwecken und dem eigenthümlichen Charafter der Nation angemessen, d. h. national oder vaterländisch.

Diese Merkmale drücken das ganze Wesen der Nationalerziehung aus; in denselben liegen alle Prinzipien ihrer Organisation; aus ihnen geht auch der verlangte Beweis für die Nothwendigseit einer höheren Unterrichtsanstalt wie von selbst hervor. Eben weil alle Classen in der öffentlichen Erziehung die Mittel zu ihrer zweckmäßigen Bildung vor sich finden

<sup>\*)</sup> On doit considérer en effet la société comme un vaste attelier. Il ne suffit pas que tous y travaillent; il faut que tous y soient à leur place, sans qu'il y ait opposition de forces, aulieu du concours qui les multiplie. ne sait qu'un petit nombre, distribué avec intelligence, doit faire plus et mieux qu'un plus grand, doué des mêmes moyens, mais différemment placé? La plus grande de toutes les économies, puisque c'est l'économie des hommes, consiste donc à les mettre dans leur véritable position: or il est incontestable, qu'un bon systême d'instruction est le premier des moyens pour y arriver. V. Talleyrand - Perigord sur l'instruction publique, p. 8. Sollten diejenigen nicht gegen das Bater-Tand verantwortlich fenn, welche Aemter annehmen und benbehalten, benen sie nicht gewachsen sind?

follen: so muß darinn auch für die obersten Stände gesorget werden; eben weil der Zutritt zu diesen obersten allen würdigen-Bürgern offen stehen soll: so muß, als wesentliches Nationalinteresse eine höhere Anstalt für alle senn. Nur so kann der Zweck der Nation erreicht werden.

Wir find zwar weit von der hoffnung, fogar von dem Munsche entfernt, daß auf diesem Wege eine durchgangige pollfommene Zusammenstimmung und Gleichformigfeit aller fo gebildeten Burger erzielt werden fonne oder folle. Die Natur, die nicht einen Menschen wie den andern schaft, wird tros aller unserer Vorfehrungen ihre Rechte behaupten, die einzelnen Burger werden nach wie vor in allen individuellen Rucksichten von einander unterschieden bleiben. Diese ungerftorbare, bem Naturplan innig eingewebte Mannigfaltigfeit gereicht zum Portheil der Gesellschaft. Nichtsdestomeniger, wenn einmal der Staat auf Grundfage aufgeführt ift, entfteht fur denselben das Intereffe, daß die Ungleichheit der Burger, wenigstens in Ansehung derfelben wegfallen, und daß besonders seine Stellvertretter, der Frenheit der Mennungen unbeschadet, in ihren Absichten und Gesinnungen eins fenen. Das aber ift das Resultat aus der Einheit der Erziebung.

Man wende mir hier nicht ein, daß eben diese Absicht auch bloß durch eine gewisse Einförmigkeit erreicht werden könnte. Kann man sich wohl im Ernste vorstellen, wenn z. B. in Basel, Zürich, Bern, Lausame, Luzern u. s. w. Akademien nach einerlen Form und Regel angelegt würden, daß dadurch iene Uebereinkunft der Grundsätze und der Gesinnungen ben den Zöglingen bewirkt werden würde, welche wir beabsichtigen? die Erfahrung der vergangenen Zeiten gestattet uns diese Hofnung für die Zukunst nicht. Die Akademien von Bern und Lausanne waren schwesterlich organisiert; aber die Resul-

tate sielen in jeder Rücksicht unbegreislich verschieden aus. Auch die übrigen Schweißerischen Afademien waren nie sehr, was die Einrichtung derselben betrifft, von einander abweischend, und doch waren ihre Producte es. Eine und dieselbe Afademie ben einer und derselben Anordnung änderte oft durch die blosse Anwesenheit oder Abwesenheit eines oder einiger Lehrer so ganz ihr voriges Ansehn, daß sie gar nicht mehr dieselbige schien. Die Formen, die ihr dem Unterricht gebet, die Methoden, welche ihr für denselben entwerset, sogar das Object, das ihr bestimmet, das alles bildet den Zögling nicht. Nein, der Unterricht selbst, die Ueberzeugungskraft, der Geist, der Ernst, die Empsindung, womit er aus dem Vortrag des Lehrers in den Kopf, das Herz des Zuhörers überströmt, das, das allein bildet ihn.

Und einzig in der Glut des lebendigen Umgangs schmelzet die Freundschaft Bergen jusammen; im Brennpunft der unmittelbaren Mittheilung, im electrischen Contact wechselnder Gefühle entwickeln sich die Funken der Geisterharmonie. Ja bier, hier im wirflichen Unschaun, in enger Umarmung empfinden es edle Junglinge, daß sie Bruder find. Man beraube den jungen Selvetier nicht dieses Glückes einer gemeinfamen Ausbildung: einft wird er's dem Vaterland wiedergeben. Wer hat es berechnet, wie fehr das Condiscipulat eines Cicero und Atticus und Lorquatus, und sovieler edler Mitschuler die romische Frenheit noch in ihren legten Stunden geehret hat! Rennt man ein schoncres, festeres Band, als das ift, welches junge Gemuther umwindet, die unter dem Einfluffe eines gemeinschaftlichen Unterrichts ausgebildet groß gewachsen sind! o, der suffen Magie! alles, alles trifft hier jum Abschlusse eines emigen Bundnisses zusammen: Umgang und Unterricht, Bedürfniß und Genuß, die Freuben und Lugenden ber Jugend und dann die Jugend felbft,

sie, die das wärmer und höher schlagende Herz durch edlere Leidenschaft hebt, für alle bessern wohlwollendern Empsindungen ausschließt. Man lasse nur eine solche Generation aus wachsen, und bald wird man die Wirfungen davon bewunderen, wenn jeder seine Freunde im Busen nach Hause trägt, jeder mit allen zusammenhängt, jeder seinen Enthusiasmus mittheilt; oder wenn sie sich dereinst im gesetzgebenden Rathe, oder an der Spisse der Regierung, oder in den höheren Stellen der Verwaltung wiedersinden. Eine gemeinschaftliche Nationalanstalt: und Helvetien ist untheilbar, untrennbar Eins! Keine solche Anstalt und ewig keine Einheit!

Indem wir so durch Unterricht, Umgang und Erziehung dem jungen Schweißer \*) den Sinn der Einheit in's Perze pflanzen: so dursen wir hoffen, daß eben dadurch auch der Begriff derselben in seinem Kopfe aufgehellt werde. Oder denkt man wohl daß er so im Allgemeinen keiner Verdeutlischung bedürfe!

Eine ewige Grenze scheidet das Vernunftgebiet von dem Naturreiche. Nur die Philosophie vermag es diese tief aber scharf gezeichnete Linie dem Auge des Sterblichen sichtbarzu machen. Der Unwissende, selbst der, welchem es sonst ben vielem Wissen noch an der höchsten Vernunftcultur gebricht, übersieht, überhüpft sie alle Augenblicke. Nun stehen diese benden Dinge, Vernunft und Natur in einem solchen Ver-hältniß gegen einander, daß, indem wir die letztere der erste-

<sup>\*)</sup> Als ich neulich im Julius Cæsar de bello Gallico die Geschichte der Helvetier und unmittelbar darauf im Müller die der Schweißer wieder gelesen batte, konnte ich mich der Frage nicht erwehren: warum, heisen wir seit der Nevolution nicht mehr Schweißer, sondern wieder Helvetier?

ren unterordnen, diese (die Natur) von jener (der Vernunft) eine gewisse höhere Form annimmt, sich zu schöneren Gestalzten bildet. Sobald wir aber sinnliche Anschauungen, oder auch Verstandesbegriffe mit Vernunftideen verwechseln, und jene zur Würde absoluter Principien erheben: so reissen wir nieder, statt auszubauen, wir verstören, austatt zu erhalten.

Ich weiß zwar wohl, daß diefes, fo funftlos es gefagt ift, vielen meiner Lefer unverständlich scheinen wird; aber eben Diefe Schwierigkeit ift ein neuer Beweis, daß unfere Kormen einen gemiffen, jett noch feltenen, Grad der Reife und Bilbung voraussent. Und wie durfen wir hoffen, diefe erfte Grund= lage gehörig in Ausübung zu feben, fo lange die Idee davon noch so verworren in den Ropfen liegt? Die Vernunftidee der Einheit deutet weiter nichts an, als die Zusammen-Rimmung des vielfachen und verschiedenartigen zur Einheit bes Zweckes; sie vernichtet das mannigfache keineswegs, fonbern fest es voraus und fnupft es jur gemeinschaftlichen Wirfung. Nicht der Staat hat Einheit, in welchem alles, was durch die Natur ungleich ift, gleich behandelt wird: fondern der, welcher die verschiedenen Bestandtheile, Bedurfnisse, Rrafte und Mittel ju einem einzigen großen Intereffe, wie die wasserreichen Adern, jede aus ihrer Quelle in einen gemeinschaftlichen Behalter zusammenleitet.

Nun an die Stelle dieser Vernunftein heit stiehlt sich unvermerkt ben ungebildeten, selbst ben gebildeten Köpfen in unbewachten Augenblicken, der Begrif der numerisch en Einheit, hinein: eine Verwechslung, die schon durch das für Vernunfteinheit unpassende und aus dem Naturgebiet herübergeholte Prädicat der Untheilbarkeit angebahnet wird.

Wer Proben dieser Verwechslung fordert, den ersuchen wir nur in den Annalen unserer öffentlichen Versammlungen dasjenige nachzulesen, was ben gegebenen Gelegenheiten über

Localitats - und Kantonsgeist, über Staats - und Gemeindegut, über Armenpflege u. f. w. angebracht worden ift.

Die Bernunfteinheit lagt alles so abwechselnd, so manniafaltia, fo verschiedenartig, wie es der ewige Schopfer in feiner Weisheit schuf; aber sie ordnet es überlegend und fren ju ihren freundlichen Zwecken. Die Natureinheit führt überall, wo fie fich als Grundgesetz geltend machen will, Berwuftung und Bernichtung mit fich; überall opfert fie das Wirfliche bem blog Gedenfbaren, bas reelle Gegenwartige dem eingebildeten Bufunftigen auf. Um uns ju Burgern der einen und untheilbaren Belvetif zu bilden, reiffet fie uns aleichsam von dem Puntte los, an welchen das Schicksal unfere Erifteng, und durch welchen es diefelbe an das gange Daterland, an das gange Erdenrund geheftet hat; fo find wir überall und nirgende ju Saufe; indem fo jeder als Gattung, nicht mehr als Einzelwesen behandelt wird : so verliert jeder fein individuelles Interesse am Vaterland und bennahe selbst am Leben. - Gie verdammt die fo unerwehrbare, fo naturliche Vorliebe für unsern Geburtsort, unsere Local- und Kamilienverhaltniffe, und indem fie alle Burgerrechte gemein macht, allen'ihre eigenthumlichen Vorzüge raubet und Empfindungen der Natur als Verbrechen des Cantons = und Localitatsgeift verfolgt, werden nicht so alle Bande, welche die Bergen an's Vaterland fnupfen, aufgelost? Oder mas ift das Vaterland anders als der Inbegriff deffen, was jedem Burger am nachften, theuersten, beiligften ift? Indem diefes miß= verftandene Ginheitsprincip das Besitthum der Gemeinden in Gut der Nation umwandelt, alle Burgerrechte offnet, fogar die Armenpflege nationalisiet: mussen sich da nicht alle Gemeinden, diefe Urgefellichaften, aus welchen der Staat gufammengesett ift, benachtheiligt glauben? Muß nicht die Wurde Des Schweißerburgers überhaupt durch die Verschlimmerung

aller einzelnen Bürgerrechte heruntersinken? Die Vorsteher der Gemeinen hören sie nicht so auf, die Versorger, die Wohlthäter, die Näter derselben zu senn, die Volksmoralität wird sie nicht sogar im humansten aller Gefühle, im Mitleidsgefühl erstickt, und von diesem allem was ist das Resultat für unsere dürftige Brüder? Dieß nehmlich, daß sie ohne Abstuffung alle gleich elend werden, also Einheit des Elends!

Diese aus Lausenden herausgehobene Benspiele mögen beweisen, wie leicht Misverständnisse, in Ansehung iener Vernunftprincipien möglich sind; wie schrecklich sie, wenn sie misverstanden werden auf dem Wege jum Zweck die Mittel desselben vernichten; wie erwünschbar es ist, daß alle Volksvertreter in einer repräsentativen und Vernunftmäßig geordneten Republik auf der Höhe der wahren Vernunftcultur stehen;
wie dringend endlich das Bedürfnis einer Nationalerziehung
ist, wenn anders unsere Verfassung mit ihren erhabenen Formen je eine Wohlthat für uns werden soll.

(Die Fortsegung im 4. und folg enden Sefte.)